

Rainer Marwedel

Das zarteste Gehirn II

Theodor Lessings Krankheitsbilder der Kultur

Bevor ich mit meinem Vortrag beginne, lese ich einen Text von Theodor Lessing, veröffentlicht am 1. Januar 1928.

Er heißt:

Neujahrsgruß aus dem Jahre 2928

Gott zum Gruß, ihr lieben Zeitgenossen! Wieder ist ein Jahr vergangen. Und das vierte Jahrtausend nach der alten christlichen Zeitrechnung rückt nun schon in bedrohliche Nähe. Wir wollen rückwärts blicken in die dunklen Zeiten des sogenannten Industrie- Mittelalters. Zurück auf jene fast unfaßliche Raubaffenmenschheit, welche noch um 1950 ganz chaotisch und triebgebrochen gewirtschaftet hat. In qualm-umwehten und rauchgeschwärzten Steinwüsten frondete sie. Die ganze Erde hatten sie nutzlos ausgesogen. Die Harmonie der Natur zerstört. Inmitten einer Hölle von Kohlendgasen, Staubwirbeln, unfaßlichem Gebrüll, mit Alkohol und Nikotin gestachelte, von Tierleichen genährt, reizübersteigert und seelenverstumpft, kaserniert und atomisiert. Ihre Wohnkasernen nannte man Städte. Skrupellose Ausbeuter konnten unter dem Namen ›Starke Persönlichkeit‹ die Massen versklaven und Weltgeschichte machen: ein Sammelsurium ewiger Kriege, Revolten und Putsche.

Die ganze Erde ist heute ein Liebesgarten. Sie ist es, weil wir sie in einen sachlichen Mechanismus gewandelt haben. Einheitsgeld, Einheitsweltwirtschaft, Einheitsweltsprache, Einheitsverkehrsregelung. Und da wir weit reichere Sinne entwickelt haben als die Raubtiermenschen vor

tausend Jahren, ist es gelungen, Pangäa auch mit den Bewohnern außerirdischer Welten in Verbindung zu bringen. Wir kennen Geisterreiche und Seelenwelten, von denen der mittelalterliche Mensch des 20. Jahrhunderts nichts ahnte.

Schon um 1950 verschwand die alte Kohlen-Wirtschaft. Die Fernkraftwirtschaft setzte ein und gestattete die Dezentralisierung der Industrie. Noch suchte man die Sonnenstrahlenenergie aufzuspeichern, die Windbewegung zu beherrschen. Dann kam jener Umschwung: Das Raubaffengeschlecht ging an sich selber zugrunde. Schon um das Jahr 2000 verfügte jede Staatsgruppe über Giftgase, Explosionsstoffe, Bakteriengifte, Fernkräfte und Zertrümmerungsmittel, welche einen jeden befähigten, bei rücksichtsloser Anwendung aller Waffen nahezu die ganze Erde in die Luft zu sprengen. Dieser Entwicklung der Werktechnik war die Seele der Völker nicht gewachsen. Es begann der Vormachtskrieg der vier Rassen. Und so kam die Katastrophe. Die kleine Zahl der Überlebenden sah sofort, daß eine Neugeburt nur möglich sei, wenn man sämtliche gemeingefährlichen Machtmittel der Willkür der Einzelgruppen, und vollends dem verbrecherischen Gefühl der Einzelperson entzog. Die Unterwerfung unter die ›Diktatur der universalen Vernunft‹ war ein Zwang zur Diktatur der ›universalen Liebe‹. Seit etwa 2900 dürften wohl kaum noch Alkoholgiftler, Tabakstinker oder Tierfleischfresser auf der Erde gefunden werden; so wenig wie Infektionskrankheiten der Vorgeschichte: Krebs und Tuberkulose, Cholera und Malaria. Seitdem aber unsere großen Vitalkraft- und Vitaminautomaten jedermann zur Verfügung stehen, seitdem Eiweiß, Kohlenhydrate und Fette in beliebiger Menge aus der Atemluft hergestellt werden können, ist die Ernährungsfrage gelöst. Wir regeln die Stimmungen und Gefühle der Einzelnen durch die Hormon-Automaten,

durch die Verjüngungsdrüsen-Tablettchen und durch das Lessingsche Humor-Sekret in Lachpillen-Form. So entstand eine Menschheit, die mit der vor-katastrophalen so wenig Ähnlichkeiten mehr hat als diese Ähnlichkeit hatte mit dem Orang Utan. An die Stelle des gierigen Raubaffen des 20. Jahrhunderts trat der soziale Engelmensch des 30. Jahrhunderts.

Nun aber gilt es die außerirdischen Regionen zu überwinden. Vom Mars droht Gefahr. Man nimmt an, daß die Marsianer planen, den Engelmenschen, dem sie an Kultur voraus sind, durch Fernkraft zu vernichten. Die Marsianer sind durchaus minderwertig. Daher muß der Engelmensch den Kosmos erobern. Auf denn zum Krieg gegen die Marsianer! Und wenn wir sie vernichtet haben, gründen wir auf dem Mars das Reich der Liebe und des ewigen Weltfriedens.

Am 8. Februar 1872 in Hannover als erstes Kind einer jüdischen Familie geboren, trifft Theodor Lessing auf einen Vater, der Modearzt und Lebermann ist, und auf eine Mutter, die als verwöhnte Tochter aus reichem Hause vornehmlich ihren wechselnden Launen nachgeht. Nur mit Mühe besteht Theodor Lessing 1892 in Hameln das Abitur, studiert dann in Freiburg und Bonn zunächst Medizin, wechselt aber in München ins philosophische Fach. Nach dem Abschluß seiner Dissertation schlägt er sich als Lehrer und Vortragsredner durch. 1907 wird er an der Technischen Hochschule Hannover Privatdozent. Während des Ersten Weltkriegs arbeitet er als Lehrer und Lazarettarzt, und er schreibt die ersten Fassungen seiner beiden philosophischen Hauptwerke, *Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen* und *Europa und Asien*. Zwischen 1923 und 1933 publiziert er eine Unmenge an Aufsätzen und Artikeln in Zeitschriften und Zeitungen. Mitte der zwanziger Jahre ist Theodor Lessing ein allseits

bekannter philosophischer Schriftsteller. Es ist das Porträt des Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten, Paul von Hindenburg, die daraufhin von der hannoverschen Lokalpresse und völkisch-nationalistischen Agitationsverbänden und Parteien entfachte und von Teilen des hannoverschen Bürgertums getragene Hetzkampagne, die ihn zu einem berüchtigten jüdischen Publizisten macht. Bis heute hat es Hannover, die Stadt und die Universität, unterlassen, aus dieser Kampagne, die 1933 zu seiner Ermordung führte, die politischen Konsequenzen zu ziehen, moralische Verantwortung dafür zu übernehmen und die Edition seiner gesammelten Schriften finanziell zu fördern.

In dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg wurde viel über nationale Werte geredet und geschrieben. Der Glaube an Werte folgt der Sehnsucht nach etwas Festem, nach einem in der Wirklichkeit verwirklichten Ideal. Individuen und Völker schreiben sich meist gerade diejenigen Werte zu, von denen sie meinen, sie seien nur ihnen und sonst niemandem eigen. Sie projizieren sie in die Vorgeschichte und glauben, daß durch diese Rückverlegung der Wert, das Ideal und die Norm in den historischen Gegenwartsraum eindringen können. Der Übergang zu Wahnprojektionen ist damit gegeben. Das Bedürfnis nach Sinnggebung ist das unstillbare Verlangen nach beruhigender, dabei aber niemals intellektuell befriedigender Erkenntnis. Zur Befestigung der unwirklichen Werte und Ideale im historischen Prozeß gehört es aber nun, daß jedes Volk das andere herabzusetzen gezwungen ist, damit die Vorzüglichkeit der eigenen Werthaltungen gesichert erscheint. So war für Kaiser Wilhelm II. das Bewußtsein der Überlegenheit der Germanen über die Slawen eine lebensweltliche Selbstverständlichkeit.

Jedem Wert ist die Konkurrenz mit anderen Werten einbeschrieben, jeder Wert muß mit innerer Zwangsläufigkeit jeden anderen Wert *abwerten* oder *aufwerten*. Theodor Lessing schwebte eine Zukunftswissenschaft der Legitimität vor, sie sollte das anthropologische Bedürfnis nach Sinn freilegen. »Denn selbst ein Chaos von Höllenqual würde unser Geist kausal verknüpft denken. Hinter blind waltenden Schicksalen suchen wir die Hellsicht einer ›Vorsehung‹. Und wir logisieren so lange am Leben herum, bis es uns aus ›Weltvernunft‹ geboren scheint.« Eine Erkenntniskritik der Geschichte sollte daher die »Grundlagen der menschlichen Idole« studieren und zeigen, daß es unmöglich ist, »geschichtliche Wirklichkeiten ohne Sinn vorzustellen, weil Bewußtseins-Wirklichkeit schon Gestaltet-sein in sich schließt.«

Theodor Lessings ›Philosophie der Not‹ analysiert die Macht und Gewalt in der Geschichte, Macht und Gewalt als physisches Zwangsmittel und Macht und Gewalt als ideologische Sinnstiftung. Not, Schmerz und Leiden haben in seiner Philosophie die Funktion von Organisationsprinzipien. Der individuelle Schmerz und das kollektive Leid bilden zusammen die Logik der Not, die der aufklärenden Vernunft bedarf. »Der letzte Punkt, die einzige unbedingte Wahrheit, an die man glauben kann, ist der Schmerz. Die Welt ist meine Not. Sie beginnt an der Stelle, wo das Leiden, das heißt *das Sichwehren* beginnt.«

Historische Erkenntniskritik, Psychologie der Geschichte und eine Kritik der Ideale und Idole bilden die drei Schwerpunkte in seiner ›Philosophie der Not‹. Die Not ist angewiesen auf die Sinnsteuerung durch die Vernunft und die Phantasie. Doch jede zur Macht gelangte Partei herrscht mit der Rhetorik von Mythen und Symbolen. Die Phantasie der Massen wird an politische Führer gebunden, und diese herrschen durch die Expressivität

einer bezwingenden Aura, und mit einer Redegewalt, der eine vorweg bereits bestehende Unterwerfungsbereitschaft der gläubigen Massen korrespondiert. Es sind, wie Lessing das nennt — »Illusionsfassaden«. Er stellt die Frage, »ob nicht möglicherweise der ganze Tagesablauf des Durchschnittsmenschen angefüllt sein könnte mit fortwährenden Bemühungen um Selbstbelügungen und Selbsttäuschungen, indem jeder von den Dingen zumeist gerade nur das sieht, was er für seine Zwecke zu sehen nötig hat oder von ihnen zu sehen wünscht, so daß seine Welt vielleicht durchwegs nur aus seinen Bedürfnissen und Willenssüchten gewoben ist.« In der Politik ist es die charismatische Führergestalt, die dem Durchschnittsmenschen mithilfe einer ausgefeilten Suggestionpropaganda das Gefühl vermittelt, dies sei der Mensch, der ihm aus seiner täglichen Not befreit und sogar heilt. »Diese Fähigkeit nun«, sagt Lessing, »die Phantasie der Massen in Gang zu bringen, dadurch, daß sie Gelegenheit hat, aus bestimmten Personen ›sich etwas zu machen‹, bezeichne ich mit dem Wort ›Illusionsfassade‹. Daran muß eine ›Iddolforschung‹ ansetzen, ›die sich beschäftigt mit der Analyse der Wünsche und Interessen, aus denen der Mensch vermeintliche Wahrnehmungen macht und vermeintliche Urteile bildet. Es gibt keine Wahrnehmung einer Form, die wir nicht wahrnehmend innerlich mitahmen, in die wir uns nicht hineinwerfen, hineinversetzen, und etwas wahrnehmen oder etwas bemerken heißt gar nichts anderes als es mitlebend dem Bewußtsein assimilieren.«

Während des späten 19. Jahrhunderts wurde in Deutschland der Begriff der Zivilisation funktional herabgestuft gegenüber dem Begriff der Kultur. Zivilisation wird als zwar notwendig, gleichwohl aber bloß äußerliches Phänomen eingestuft. Der Wertbegriff Kultur wurde in Verbindung mit

dem Begriff der Bildung zu einer absoluten Wertgröße gemacht. Das hat verhängnisvolle Folgen gehabt. Die deutschen Bildungseliten haben seit 1890 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs diesen Kulturbegriff als politisch-demagogische Waffe gegenüber dem als feindlich angesehenen Ausland, insbesondere Frankreichs und Englands, eingesetzt und zugleich die deutsche Kultur in geradezu bizarrer Weise überhöht. In dem 1915 erschienenen Buch des deutschen Soziologen Werner Sombart, »Händler und Helden«, wird England als geldorientiertes Krämervolk herabgesetzt, während die deutsche Kultur aus einem heldenhaften Volk von ehrlichen und tapferen Kriegeren bestehen soll. Die Deutschen waren das edle Kulturvolk, der Westen die verächtliche kommerzielle Zivilisation, obwohl die deutsche Wirtschaft lange vor 1914 die englische an ökonomischer Macht übertroffen hatte. Das Bildungsbürgertum war bereit für autoritäre Lösungen in der Politik. Krieg wurde eine sittliche Forderung zur Wahrung der eigenen nationalen Lebensform.

Dieses Auseinanderreißen von Kultur und Zivilisation findet bei Theodor Lessing nicht statt. »Wir wissen es zu wohl«, sagt er, »daß der Mensch, wenn er seine »Zivilisation« preisgäbe, eben damit auch das weitaus Beste aller Kultur preisgeben müsste.« Aber Lessing relativiert zugleich den Schutzmechanismus von Bildung und Kultur, auf den sich die fortschrittliche Menschheit so viel einbildet: »Die weißhäutige Zivilisationsmenschheit in Europa-Amerika ist krank. Ihre Krankheit aber heißt: Kultur. In allen wirklich ernstesten Augenblicken, beim Ausbrechen von Kriegen, Revolutionen, ja schon bei einer Volkspanik, zeigt es sich, daß die Bildungsfassade nur ein das Leben schmückendes Ornament ist. Diese Kultur ist nicht die natürliche Haut der Menschen, sondern das sie bekleidende, verbergende und schmückende Hemd.«

Das frei urteilende Gehirn gehört zu den bedrohtesten und seltensten Werkzeugen der menschlichen Kultur. Die Gewalt der öffentlichen Meinung beherrscht die Welt, Massenmedien setzen sich an die Stelle des freien Urteils. »Es ist das alte Kulturproblem«, schreibt Lessing, »daß der Mensch höher baut als er selber steigen kann. Wehe aber, wenn erst der ganze technische Meinungsapparat, wenn Radio, Kino, Zeitung dem Nutz- und Machtwillen einer herrschsüchtigen und selbstgerechten Gruppe ausgeliefert ist, dann muß eine Massenverblödung einsetzen, deren Kennzeichen gerade der technische, industrielle und kommerzielle Fortschritt ist.« Die Zukunftserde wird nach Lessing die automatische Lenkung kennen, auf der Basis eines unpersönlichen Bewußtseins. Kultur ist ein Schutzmechanismus gegen die Außenwelt, aber auch ein Gefängnis, in dem man vor sich geschützt wird.

Die darwinistische Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens ist eindeutig: Überleben und Sichfortpflanzen. Aber welche Motivkraft bewirkt das? Theodor Lessings Antwort lautet: »Der Sinn des Lebens ist Rausch. Denn Leben ist Rausch. Geist aber: Rauschersatz.« »Aller Sinn ist Wille zur Macht« heißt es bei Nietzsche. Es wurde zu einer von Nietzsches Hauptthesen, daß es die »Grundtriebe des Menschen« seien, die Philosophie treiben, und »alle haben schon einmal Philosophie getrieben«. So gibt es nicht nur den sexuellen oder den alkoholischen Rausch, sondern auch den politischen Machtrausch. Und so wird nach politischen Wahlen nicht von Machtgewinn und Vernichtung des politischen Gegners, sondern von der großen Verantwortung gesprochen, die man auf sich geladen habe, nicht aber von der bevorstehenden, auszukostenden Lust an der errungenen Macht. Und der unterlegene Kontrahent wartet nur auf die kommende Wahl, um die feindliche Partei ebenfalls vernichtend zu

schlagen. »Der geheime Sinn aller Weltveränderungen«, sagt Lessing, »besteht in der Devise: ›Steh Du auf und laß mich an die Schlüssel.««

Für Lessing gibt es kein Subjekt der gesellschaftlichen Evolution. Es ist die Not selbst, die sich immer wieder meldet, wenn bestimmte Zustände nach einer Veränderung rufen. Allein schon die Gebote der Selbsterhaltung zwingen dazu, die Erde zu vergesellschaften. Kants Idee vom sich selbst erhaltenden Automatismus einer weltbürgerlichen Gesellschaft wird von Lessing transformiert in eine Weltgesellschaft, die der Logik der Not zu folgen hat. Aber alle politischen Zweckformen sind stets in Relation zu setzen zur herrschenden ökonomischen Wertproduktion. »Nahezu alle Staaten der westlichen Erdhälfte«, sagt Lessing, »sind polynational. Geld, das heißt das Geltende, ist heute bereits auf der ganzen Erde das allein Gültige geworden. Selbst die gemeinsame Not, selbst die Verzweiflung der ›Verdammten dieser Erde‹ ist doch nicht entfernt so international wie das Geld.« Im Zeitalter der Massen und der kapitalistischen Verwertung der Arbeitskraft, der massenmedialen Herrschaftsformen und der politischen Großmachtblöcke wird es für die Notleidenden immer schwieriger, ihr Leiden zu organisieren. Doch jede ökonomische Not, jede politische Unterdrückung, jedes soziale und psychische Leiden besitzt eine innere Grenze der Verzweiflung, wird sie überschritten, so können die freigesetzten Energien des Widerstands genutzt werden.

Ab 1845 begann in Deutschland die Industrielle Revolution und der soziologische Typus des Aufsteigers, des Parvenus, des Emporkömmlings prägte die nach der Reichsgründung von 1871 fest etablierte neureiche Gesellschaft des Industriekapitalismus. Diesem *Heraufkömmling*, wie Lessing ihn nennt, stellt er den *Herabkömmling* entgegen, als dem eigentlichen Agenten des gesellschaftlichen Fortschritts. »Im Organischen

geht alle Veränderung vom kranken Punkt aus. Der Instinkt eines Lebewesens kann nie Veränderungen schaffen. Er gewährleistet nur die Fortdauer der Art. Sollen neue Arten und Spielarten entstehen, muß eine Hemmung und Nötigung vorliegen. Den gesellschaftlichen Fortschritt vorantreiben kann nur die leidende Minderheit. Das Volk an sich ist niemals Subjekt der Revolution. Die Masse ist immer zu geschwächt und zermürbt vom täglichen Notstand, als daß sie aktiv eingreift.«

Dem steht dann aber auch das Mißtrauen gegenüber dem Geist, und erst recht gegenüber dem großen Geist entgegen. »Der Mensch liebt und bewundert den Verklärer und tötet die Aufklärer. Er gewinnt hundertmal lieber eine Verzückerung als ein Urteil.«

Eine Erkenntniskritik der Geschichte soll die »Grundlagen der menschlichen Idole« studieren und zeigen, daß es unmöglich ist, »geschichtliche Wirklichkeit ohne Sinn vorzustellen, weil Bewußtseins-Wirklichkeit schon Gestaltet-sein in sich schließt«. Während des Ersten Weltkriegs bewahrheitete sich diese These Lessings am Beispiel der deutschen Historiker und Journalisten, die Kausalstiftungen zwischen einer direkt von Gott kommenden germanischen Auserwähltheit und den in den Sternen einbeschriebenen Schicksalsmächten herstellten. Hitler wußte sich mit der Vorsehung im Bunde.

»Man könnte die Verrichtungen des Gedächtnis«, sagt Lessing, »vergleichen mit den drei Funktionen, welche die lebende Zelle der Außenwelt gegenüber erfüllt, sofern die Außenwelt als Fremdkörper dem Protoplasma zu nahe tritt.

Zunächst wird versucht, *das Andere und Fremde einzuverleiben* in den schon vorhandenen Bau der Zelle. Gelingt das nicht, wird das Fremde *ab- und*

ausgestoßen. Ist auch das unmöglich, so bleibt nichts übrig, als das Fremde innerhalb der Zelle zu isolieren. Die Ökonomie des Gedächtnisses verfährt ebenso, indem sie verarbeitet, abstößt und isoliert.

Was die aufbewahrende, *einverleibende Funktion* betrifft, so wird die Geschichte immer nur das aufbewahren und verarbeiten, was zu der schon vorhandenen ›Tradition‹ *paßt* und was zu den schon vorausgesetzten Vorurteilen *noch hinzugeht*.

Was die zweite Funktion, *die abdrängende und ausstoßende* betrifft, so bietet jedes personale Gedächtnis dafür zahllose Beweise: Sie kennen vielleicht Nietzsches berühmten Drei-Satz: »So war es«, sagt das Gedächtnis. »Nein, so darf es nicht gewesen sein«, sagt der Stolz. Und das Gedächtnis gibt nach.«

Die Gedächtnisüberlieferung kann keine Fakten oder Personen gelten lassen, welche *die Voraussetzungen des Geschichtsbildes, die Idole und Ideale* zerstören würde. Dazu gehört das Totschweigen und Verfälschen, das Verleumden und das Nichtwissenwollen, das Sichblindstellen und das Blindsein; es gehören dazu unter Umständen auch: das Ermorden und Verbrennen aller für das Geschichtsbild verhaßten Personen.

Endlich tritt die dritte Funktion, *die isolierende oder abkapselnde* in Kraft überall dort, wo weder das Aufarbeiten in die gängigen Geschichtsinhalte noch auch das Beseitigen oder Abtöten des Störenden mehr möglich ist. Es gibt viele Fälle, wo sich das die Überlieferung Störende oder sie Widerlegende mit Macht aufdrängt; sei es durch die Wucht der Tatsachen, sei es durch die Unwiderleglichkeit oder Wahrheit des Gehaltes, sei es auch nur durch das Lärmschlagen oder Aufsehenmachen, oder durch bloße Masse und Zahl. Man nimmt auf, aber man isoliert. Man stellt den

Berühmten auf einen Sockel und geht an ihm vorüber. Man könnte sogar meinen, daß der historische Ruhm und die Anerkennung durch Geschichte oft Mittel sind, um etwas Umstürzlerisches unschädlich und schnell beiseite zu schaffen, so daß die Historiker eigentlich nur die Aufgabe haben, unter dem Deckmantel der Wissenschaft für die Ruhe der Bürger zu sorgen, indem sie, sobald eine Tatsache oder eine Persönlichkeit unangenehme Aufregungen verursachen, das Berühmtgewordene schnell »verhistorisieren«, es auf *den Pegelstand des Üblichen* herabdrücken. Es ist das der Versuch, alles Große oder Störende »klein zu kriegen«.

Im Jahre 2018 wurden wir an die schrecklichste Pandemie der Neuzeit erinnert, die sogenannte Spanische Grippe, die von 1918 bis 1920 fünfzig Millionen Menschen tötete. Auch die Ureinwohner Alaskas waren davon betroffen. Der Ältestenrat gab den Überlebenden den Rat, sich an folgenden Satz zu halten: *nall ungu arluku*, das heißt übersetzt: Tut so, als wäre es nie geschehen!

»Zur seelischen Gesundheit«, sagt Lessing, »gehört ein gewisser Grad von Nicht-zu-genau-Hinsehn. Wenn in einer Seele das schreckliche »Ich kann nicht vergessen« herrscht, dann bilden sich gewisse Krankheitserscheinungen, die mit den Vorgängen bei der Geschwulstbildung große Ähnlichkeit haben.«

Der Neocortex, die Großhirnrinde, ist eine recht neue Entwicklung in der Menschheitsgeschichte, das Substrat unserer Individualität, instabil und damit anfällig für die Bedürfnisse der älteren Hirnschichten. Dazu gehört das Säugergehirn, das limbische System, die Amygdala und der Hypothalamus, die uns beide dazu anregen, die Gesellschaft anderer zu suchen. Ganz unten sitzt das Reptiliengehirn, wo alle vitalen

Lebensfunktionen wie Atmen, der Schlaf-Wach-Rhythmus, Temperaturregelung und Wahrnehmung der Außenwelt, unabhängig von unserem Bewußtsein, ablaufen. Im Neocortex findet die Feinabstimmung dieser vitalen Funktionen statt, hier ist der Ort des abstrakten Denkens, der rationalen Planung, er ermöglicht, auf neue Herausforderungen zu reagieren, es ist die Region der Vernunft. Die Amygdala ist für angstausslösendes Verhalten zuständig und hat immer einen größeren Einfluß auf den Cortex als der Cortex auf die Amygdala. Wenn man Menschen beliebiger Herkunft fragt, was sie mehr fürchten: Schlangen oder Automobile, wird die Antwort fast immer *Schlangen* lauten, weil der Organismus sich noch nicht an die viel bedrohlichere und viel häufiger im Alltagsleben auftretenden Autos angepaßt hat, wogegen die seit Urzeiten fest verdrahtete Furcht vor Schlangen weiterhin evolutionären Druck ausübt. Aber es gibt auch Möglichkeiten, dem gesellschaftlich erzeugten Druck auf die Amygdala auszuweichen. Viele der durch die Massenmedien produzierten Schlagzeilen zielen darauf ab, Angst und Panik zu erzeugen. Dazu wird ein in diesem Gewerbe weitverbreiteter Trick angewandt. An viele Schlagzeilen wird am Ende ein Fragezeichen angehängt, was fast so aussehen soll, als sei der die Schlagzeile formulierende Journalist an einer wissenschaftlichen Fragestellung interessiert. Doch das ist er nicht. Schlagzeilen in den Massenmedien, die mit einem Fragezeichen enden, sollten von den Lesern stets mit ›Nein‹ beantwortet werden. »Werden wir im Winter in unseren Wohnungen frieren, weil es kein Gas mehr geben wird?« Nein. »Werden wir zu Weihnachten von einem neuen Killervirus heimgesucht werden? Die Amygdala wird ängstlich daran glauben, aber der Neocortex sagt ganz entschieden: Nein.

Das ist der sogenannte gesunde Menschenverstand, der common sense, der sich wehrt gegen die medialen und politischen Zumutungen, indem er auf Schlagfertigkeit, Urteilskraft und richtige Situations-Entscheidung setzt. Es ist eine Art »Vernunft-Instinkt«, sagt Lessing, der hier anstelle des wissenschaftlichen Denkens tritt und in der Alltagssituation dem Menschen dabei hilft, schnell sich zu orientieren und richtige Entscheidungen zu treffen und einen Ausweg aus einer neu auftretenden Situation zu finden. Der gesunde Menschenverstand läßt sich nicht ein X für ein U vormachen, aber er ist ungeeignet zu tiefer Reflexion und abstraktem Denken, er steht für Augenmaß, nicht für Genauigkeit. Denn auch der gesunde Menschenverstand kann sich irren und ist den gesellschaftlichen Vorurteilen ausgeliefert und wird im schlimmsten Fall zum »gesunden Volksempfinden«. Dann wird er zur Beute von politischen Agitationsverbänden und Regierungen, die die Masse der Urteils-Gelähmten hinter sich zu bringen versuchen.

In unserem Kopf sitzt ein Gehirn, das sich in der afrikanischen Savanne zu orientieren hatte. Die Steppe hat gegenüber dem Urwald den Vorteil, daß der Mensch damit Weite und optische Offenheit gewann. Aufrechter Gang und die Frontstellung der Augen, perspektivisches Sehen, verschafft evolutionäre Vorteile. Entfernung heißt immer auch Zeitverzögerung, Verhaltensaufschub, und Distanz fördert auch Nachdenklichkeit. So wird die Vernunft mutmaßend, vorwegnehmend, provisorisch. Das Gehirn wird zum Organ von Erwartungen und der Bildung von Erwartungshorizonten. Das Primatengehirn war für das Überleben angelegt, für den Wettbewerb um Nahrung und Sexualpartner, nicht für Erkenntnis. Unser Gehirn ist keine elegante Konstruktion. Es ist eine Anhäufung von Funktionen. Neue Systeme wurden auf alte

aufgelagert, sie wurden nicht von Grund auf neu erfunden. Auf der zellulären wie auf der Systemebene ist es ein nicht sehr gut aufeinander abgestimmter Apparat, der aber trotzdem funktioniert. Menschen denken nicht logisch, sondern adaptiv. Der Mensch zeigt seine Vernunft nicht dadurch, daß er seine Begriffe und Vorstellungen zu formalen Strukturen ordnet, sondern nur dadurch, daß er offenen Sinnes auf neue Situationen reagiert und neue Orientierung sucht. Es ist aber nicht das Gehirn, das denkt, sondern wir denken mit dem Gehirn. Dies muß gegenüber manchen Neurowissenschaftlern, die der Redeweise vom Gehirn als eigenständiger Entität zuneigen, immer wieder betont werden.

Wenn auch ein künstliches Gehirn auf Siliziumbasis viele Rechenoperationen bewältigen kann, die unserem auf Kohlenstoff basierenden Gehirn nicht so gut und nicht so schnell gelingen, so darf man doch nicht vergessen, was das menschliche Gehirn hauptsächlich auszeichnet. Es ist ein Rechenorgan für selbstbezügliche Ziele. Es versteht es meisterhaft, partikulare Interessen als für die Allgemeinheit wichtige Ziele auszugeben, mit Worten einen wahren Sachverhalt zu verdecken. Das Interesse rechnet, es denkt nicht.

Die Hand spricht zum Gehirn so wie das Gehirn zur Hand spricht. Ohne den opponierbaren Daumen gibt es keine menschliche Kultur, aber auch keine Vernichtungswaffen. Die Voraussetzung dafür war die Erfindung der Selbstaufrichtung und der Wurfhandlung.

Damit hält man sich Manches vom Leibe und entwickelt zugleich die Fähigkeit, zu töten. Vom Abwehrakt durch Steinwurf zum Drücken auf den nuklearen Knopf ist es nur ein kleiner Schritt. Nur wenn immer wieder Fragen dazwischengeschaltet werden, kann der Prozeß verlangsamt werden. »Nur der Mensch hat es fertiggebracht« so 1878 Friedrich Engels,

»der Natur seinen Stempel aufzudrücken, indem er nicht nur Pflanzen und Tiere versetzte, sondern auch den Aspekt, das Klima seines Wohnorts, ja die Pflanzen und Tiere selbst so veränderte, daß die Folgen seiner Tätigkeit nur mit dem allgemeinen Absterben des Erdballs verschwinden können.«

Buchstäblich liegt es *in der Hand*, zum Menschen zu werden und zugleich auch wieder das Ende der Menschheit möglich zu machen. Damit verbunden ist die ewige Angst des Menschen, man könne ihm zuvorkommen; und so kommt er den anderen zuvor, häufig auch dann, wenn keine Gefahr besteht. Der sogenannte Präventivkrieg gegen Frankreich und Rußland, von dem die deutschen Militärs vor 1914 über Jahrzehnte hinweg phantasierten, wollte nicht den Krieg verhindern, sondern dem Feind zuvorkommen und mittels eines Kriegs ihm die Möglichkeit der Gegenwehr nehmen, um ihn um so wirkungsvoller vernichten zu können. Bis man 1918 mit einem Zweifrontenkrieg den Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches bewirkte.

Das Bewußtsein und die Sprache sind Neuankömmlinge in der Evolutionsszene, im Gesamtverlauf der Evolution ist die *unbewußte* Verarbeitung eher die Regel als die Ausnahme. Die Veränderungen im Laufe der Säugerevolution äußern sich in der Ausdehnung des Neocortex. Wenn Angst in Haß und Gewalt umschlägt, individuell wie kollektiv, dann bedient sich der instabile Mensch beim Cortex und findet dort passende, oft allzu einfache Antworten, um zu überleben.

Der Neocortex hat sich im Lauf der Evolution daran angepaßt, zusammenhängende lückenlose Geschichten zu konstruieren. Wenn das Gehirn mit einem Problem konfrontiert wird, das es nicht lösen kann, spinn es eine Geschichte aus Erfahrungsbruchstücken, es versucht,

Kohärenz herzustellen. Es tut mithin das, was Lessing *logificatio post festum*, *Sinngebung im nachhinein*, genannt hat, es sucht eine Einheit, die es in der wirklichen Welt oft so nicht gibt, gleichwohl aber für den Seelenfrieden des Cortex-Besitzers völlig ausreichend ist.

»Wie kommen des Menschen Liebesbündnisse zustande?« fragt Theodor Lessing. »Hans glaubt, Grete zu lieben und geht zu ihr, um sie um ihre Hand zu bitten. Auf dem Weg zu Grete trifft er Käte. Plötzlich bemüht er sich um Käte. Er wird von Käte abgewiesen. Nun ist er tief davon überzeugt, in seinem ganzen Leben nur eine einzige geliebt zu haben: Anna.«

Konfabulation wird die Fähigkeit des menschlichen Gehirns genannt, sich im nachhinein eine schlüssige Geschichte zusammenzureimen. Diese Erzählfunktion läßt sich nicht ausblenden, auch nicht im Schlaf. Die Verknüpfungen unvereinbarer Wahrnehmungen und Vorstellungen zur Schaffung kohärenter Geschichten, die die im Wachzustand geltenden alltäglichen Erfahrungen und kognitiven Kategorien verletzt, ist eine Funktion des linken Cortex. Das kann seinen Grund in schweren neuropsychologischen Erkrankungen haben, es gilt aber auch für jedes gesunde Gehirn, das sich zu erinnern versucht. Es ist kein bewußtes Lügen, es ist ehrliches Lügen. Mit den Worten Theodor Lessings: »Das höchste Interesse aller Lebewesen fordert, daß die zum Leben notwendigen Funktionen mit einem Minimum an Bewußtheit vor sich gehn. Die unbewußtesten, am meisten mechanisierten Funktionen, sind daher immer die lustvollsten; die ungewohntesten dagegen, die den meisten Aufwand an Bewußtseinsenergie beanspruchenden sind die unlustreichsten. Daher sind alle Funktionen der Gattung, wie Ernährung und Fortpflanzung, als die eingeschliffensten und ältesten, mit der höchsten Lust für jedes Individuum

verknüpft. In letzter Instanz will jedes Wesen Macht oder was das selbe ist, Lust gewinnen. Jedes würde am liebsten die ganze Erde mit seiner Art überbevölkern.«

Die Vernunft ist nach Lessing eine ausschließlich theoretische Kraft: »Die Vernunft kann nur vernehmen, aber sie kann nichts machen. Im gegebenen Notfall können nur Triebe entscheiden. Das Los der Vernunft in der Geschichte ist ein großes hilfloses Auge, welches alles durchschaut und dennoch völlig unfähig ist, jemals an den Geschehnissen der Welt etwas zu ändern.«

Aber warum ist nun »das urteilende, freie Gehirn das zarteste, bedrohteste, seltenste Erzeugnis der Erde«, wie Lessing sagt?

Schopenhauer schreibt über den statistischen Durchschnittsmenschen: »Wenn der Normalmensch aus zwei Drittel Wille und ein Drittel Intellekt besteht, so hat das Genie zwei Drittel Intellekt und ein Drittel Wille. So mächtige Werkzeuge das Menschengeschlecht an Verstand und Vernunft auch hat, neun Zehntel leben in beständigem Kampf mit dem Mangel, stets am Rand des Untergangs, sich mit Not und Anstrengung über demselben balancierend. Das Genie besteht im Wirken des freien Intellekts. Es bringt übergroße Sensibilität und ein abnorm erhöhtes Nerven- und Cerebral-Leben mit sich.«

Die Metapher vom »zartesten Gehirn«, die Lessing benutzt, mag auf Ausnahmemenschen, auch Genies genannt, angewandt werden, aber hier ist weniger ein aristokratisches Ideal gemeint als das Streben nach einem ausgeglichenen Gehirnhaushalt, in dem die Ansprüche des Individuums und der Gesellschaft mit Ruhe und Vernunft ausgeglichen werden. Eine ganze Gesellschaft wird niemals nur aus zarten Gehirnen bestehen können, doch

ohne diese Ausnahme-Gehirne wäre einer menschlichen Gesellschaft keine große Zukunft beschieden. Und so bedauert Lessing 1930, daß die Partei der Not, die SPD, es verstanden hat, die Intellektuellen fortzugraulen. An dieser Partei könne man auch ablesen, wie die Revolution in dem Moment aufhört, eine zu sein, sobald die Revolutionäre in Ministersesseln Platz genommen haben.

Jede zur Macht gelangte Partei regiert mit Mythen und Symbolen. Die Phantasie der Massen wird gebunden an charismatische Führer. Nach 1918 habe sich die Gegenrevolution maskiert mit den Idealen der Freiheit, doch waren dies ideologische Redensarten zum Zwecke der Rückeroberung verlorengangener Machtpositionen. Die Weimarer Republik faßt Lessing in zwei Sätzen zusammen: »Die soziale Republik, das demokratische Ideal war Kulisse. Hinter der Szene herrschte der Terror.«

Mitte der zwanziger Jahre wurde Theodor Lessing das Opfer einer Hetzkampagne, ausgelöst durch sein in der lokalen Presse verfälscht wiedergegebenes Porträt des Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten, Paul von Hindenburg. Lessing hatte 1925 am Tag vor der Wahl zum Reichspräsidenten in einem Artikel im »Prager Tagblatt« vor Hindenburg gewarnt. Dieser Mann werde sich immer demjenigen zur Verfügung stellen, der seine eingefleischten Vorurteile bestätigt. Hindenburg sei »ein repräsentatives Symbol, ein Zero. Man könne sagen: Besser ein Zero als ein Nero. Leider zeige die Geschichte, daß hinter einem Zero immer ein künftiger Nero verborgen stehe.« Es waren ehemalige Kollegen, Journalisten des »Hannoverschen Kurier«, die mit der Hetzkampagne begannen, der Zeitung, in der Lessing vor dem Krieg regelmäßig veröffentlicht hatte.

Der ›Hannoversche Kurier‹ rief 1925 und 1926 die Stadt zum Pogrom auf: »Bürgertum, wach auf und wehre dich! Heran zu einer geschlossenen Front! Stadtverwaltung, rühre dich! Die Mehrzahl der Bevölkerung steht hinter dir! Auf, ans Werk, ehe es zu spät ist!« Und die Stadt machte mobil. Der Haus- und Grundbesitzerverein, die Industrie- und Handelskammer, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Einzelhandel gaben Stellungnahmen ab. Es postierten sich schließlich einige hundert Korps-Studenten vor dem Eingang der Hochschule, wo Lessing lehrte. Der bewaffnete Haufen schlägt mit schweren Eichenstöcken gegen die Türklinke. Man jagt Lessing durch die Herrenhäuser Gärten und bewirft ihn mit Erde. Ein Drohbrief hatte Lessing seine baldige Ermordung angekündigt.

Am 31. August 1933 wurde Theodor Lessing im Marienbader Exil ermordet. Es war die Konsequenz aus der in Hannover gegen ihn angeführten Hetzkampagne. Die beiden Revolverschüsse, die ihn in den Kopf trafen, sind in Hannover geladen worden. Man brauchte damals in Hannover keine NSDAP, um einen Juden zu jagen und ihn mit dem Tod zu bedrohen, das erledigte die hannoversche Volksgemeinschaft bereits Mitte der zwanziger Jahre ganz allein.

Fast die gesamte Tierwelt wurde gezähmt und zahm gemacht, heißt es bei Theodor Lessing, nur der Mensch ist als einziger *eine wilde Bestie* geblieben ist. Das Kapitel ›Der sterbende Pan‹ in Lessing Buch ›Europa und Asien‹ beschreibt das heute im Gange befindliche sechste Artensterben im Anthropozän. »Als der Erde anfälligstes Geschöpf«, heißt es da, »muß der Mensch die Erde morden, um sie ertragen zu können.« Und Lessing zählt die Pflanzen- und Tierarten auf, die durch menschliche Einwirkung bedroht oder schon vernichtet worden sind.

»Nur die unbedingte Diktatur der Vernunft«, schreibt Lessing, »kann die Gefahren der Menschheit meistern. Diese Macht der Vernunft erreicht man nicht durch Erziehung, sondern durch eine Politisierung der Massen und durch den Aufbau einer internationalen Ordnung, welche die Erde so automatisch regelt wie heute schon viele Gebiete durch die Maschine automatisch geregelt wird. Weltpolitik aber müßte von innen her, aus dem Gefühle der Lebenseinheit des kosmischen Körpers die gesamte Erde mit allem, was darauf lebt, der Vernunft und ihrer geistigen Diktatur unterstellen.«

Wir verfügen heute über ein vollautomatisiertes Denken auf Algorithmen-Basis. Es gibt heute autonome Waffensysteme, Killer-Roboter und Killer-Drohnen, deren Entscheidungsgrundlage für die Kriegsführung ein Algorithmus ist. Den Kontext einer Handlung, wie ein menschliches Gehirn, können sie nicht verstehen. »Wenn man ins Endlose Kanonen und Maschinengewehre baut«, heißt es bei Lessing, »gehen sie eines Tages von selber los.«

Eine Evolutionseinheit je Million Jahre bezeichnet man als »ein Darwin«. Diese Recheneinheit gibt an, um wieviel sich die durchschnittliche Größe irgendeines Merkmals der Evolution im Laufe der Jahre ändert. Rechnen Sie also selbst aus, *ab wann* in der kurzen Erdgeschichte des Menschen *voraussichtlich* das frei urteilende Gehirn *nicht mehr* das *zarteste, bedrohteste, seltenste* Erzeugnis der Erde sein wird.

»Wenn die Wälder abgeholzt werden, schreibt Lessing 1930, so muß zuletzt mit der Erde auch der Mensch vergehn. [...]. Es kann keine Zelle sich im Kosmos isolieren, ohne den Kosmos und mithin sich selber zu zerstören.« In mehreren Texten hat Theodor Lessing auch den heute

unverkennbar ablaufenden Klimawandel beschrieben: »An unserem Erdglobus ändert sich etwas. Es kommt eine Verschiebung des Klimas, welches vielleicht die Lebensweise, den Beruf und die Arbeit vieler Menschen ändern wird. Erinnern wir uns aber, daß das Abholzen der Wälder das Klima verändert und daß jedes unrichtige Verhalten der Menschen zur Natur, etwa der Kohlendunst der Riesenstädte auch mit Sicherheit die außermenschliche Natur vernichtet. Heute ist uns die Erde unfreundlicher und doch pressen wir weit mehr aus ihr heraus.«

Als Arzt und Hygieniker wußte er auch, daß menschliche Aktivität das Entstehen von Viren begünstigt. Viren sind keine Außerirdische. Sie waren vor uns da und sie werden noch da sein, wenn es keine Menschen mehr geben wird. Erst die heutige Zivilisation, ihre Lebensweise und die Unnatur ihrer Lebensbedingungen hat zum Vordringen einer gefährlichen Mikrowelt geführt. »In einem Urwalde, schreibt Lessing 1930, »in welchem doch durchaus keine ›Hygiene‹ herrscht und unzählige Arten von Mikroben gedeihen, ist noch niemals eine Seuche ausgebrochen und so schrecklich in der freien Natur auch der ›Kampf ums Dasein‹ wüten mag, so kennen wir doch kein Beispiel dafür, daß jemals irgendeine Art von Lebewesen eine andere Art bis zum vollkommenen Auslöschen hat vernichten können.« Die Organismen im Regenwald sind aneinander angepaßt. Zerstört man deren Lebensraum, bleibt es daher nicht aus, daß irgendwann ein harmloses Virus vom Tier auf den Menschen überspringt. Auf der überbevölkerten Erde, in den mit Menschen überfüllten Riesenstädten aber finden Viren ein günstiges Klima zur massenhaften Reproduktion.

In Lessings Philosophie hat das Paradox als Denkmittel einen bevorzugten Platz, so wie man es zuvor auch schon bei Nietzsche und nach Lessing

heute bei Niklas Luhmann findet. So erzählt Lessing von den vielen Sittlichkeitsvereinen, in denen er gesprochen habe, aber die Leute, die ihm recht gaben, waren alle schon sittlich, »und hätten es beim besten Willen nicht fertig gebracht, es *nicht* zu sein.« Er wolle natürlich nichts gegen die Tugend gesagt haben. Aber Eines müsse er doch einmal sagen: »Es ist das ganze Unglück der Menschheit, daß immer die verkehrten Leute tugendhaft sind.«

Zum Abschluß lese ich einen Text von Theodor Lessing aus dem Jahre 1928.

Der positive und der negative Meyer

Manche Einwohner unserer Stadt erinnern sich wohl noch des merkwürdigen Zwilling-Brüder-Paares Meyer, welches um 1900 allgemein bekannt war als der positiv-bejahende und der destruktiv-verneinende Meyer.

Wenn ich in die Erinnerungen der Kindheit tauche, dann sehe ich vor mir das gutherzige Vollmond-Gesicht des bejahenden und das verknitterte Brunnenvergifter-Gesicht des negativen Meyer.

Enak Hellmuth, so hieß der positive Meyer, war der sanfteste, frömmste Mensch, den man sich denken kann, ganz Liebe und ganz konservativ, obwohl er Pazifist und Weltreformer war. Den Spuren großer Persönlichkeiten nachgehend, sammelte er Andenken der Geschichte. Er besaß einen Uniformknopf Bismarcks, den Korkenzieher Robespierres und den Hühneraugenring der Frau Ludendorff.

Der negative Meyer dagegen hatte überhaupt keinen Sinn für Symbole. Er ließ sich aus dem Totenschädel eines berühmten Professors der Logik ein

Nachtgeschirr dreheln. Er zog einer Tante die Haut ab zu einem Schweinslederband für Thomas Manns Gedichte, stopfte sich mit der Mumie Pharaos eine Seegrasmattatze und rühmte sich frech, in Australien von einem Missionar gekostet zu haben.

Und während der positive Meyer jeden Glauben ehrte und je nachdem mit gefalteten *oder* gekreuzten Händen, bedeckten *oder* unbedeckten Hauptes, *bald* knieend, *bald* stehend zu sehen war: in Synagogen und Pagoden, Münstern und Moscheen, hielt der negative Meyer alle Volksüberlieferungen für —: *Quatsch*.

Die Lücken des Weltbaus auszufüllen war der Trieb des positiven Meyer. »Wie kann ich mich der Menschheit nützlich machen?« war sein Credo. »Na, wo fehlt's denn?« hörte man ihn täglich sagen.

Ganz anders der destruktiv-verneinende Meyer, dessen Lieblingssprüche lauteten: »Tu' nichts Gutes, kommt nichts Böses« und »Alles muß verrujiniert werden«.

Hatte er im Vorzimmer des Kultusministeriums zu warten, so tat er insgeheim so viel Schaden als er konnte. Er nahm das Taschenmesser und ritzte damit die Klubsessel an und reinigte seine Stiefel an den Gobelins. Auf Gesellschaften ließ er wertvolles Porzellan fallen und beschädigte die feinen Gewänder der Damen. Übrigens seien ihm die Damen der Gesellschaft dankbar, wenn man ihre Kleider ruiniere. Reiche Leute langweilten sich nämlich unsäglich. Die einzige Emotion, die ihnen wirklich noch zu Herzen gehe, sei der Verlust. Einer Geheimrätin, der man das Brüsseler Spitzen- Schultertuch zerreiße, erspare man dafür Marienbad. Kurz, der negative Meyer begründete seine Wüstheiten teils philosophisch, teils ökonomisch.

Man kann sich nicht genug verwundern, wie doch dem edlen Meyer *Eins* alles mißlungen ist, während der ruchlose Meyer *Zwei* allgemein geliebt wurde. Wenn bei politischen Wahlen die Parteien aneinander gerieten, dann stiftete Meyer *Eins* Frieden. Er versöhnte die Konfessionen. Er sprach: »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut«. Und was war die Folge? Überall wo Meyer *Eins* erschien, einigten sich alle Parteien, Konfessionen und Gruppen in der Erkenntnis, daß er ein unerträglicher Zänker sei, den man gemeinsam an die Luft setzte. Ganz anders beim Bruder. Diesen achteten und ehrten alle. Wo immer der destruktive Meyer erschien, da dachten die Menschen: »Vorsicht! Ein rücksichtsloser Kerl. Ein Halunke. Er liebt niemanden als sich selbst«. Jeder hoffte, er werde sich bei Meyer *Zwei* einschmeicheln und werde die Galle des alle zermalmenden Meyer auf die Schwächen und Laster des Nebenmenschen ablenken.

Obwohl Meyer *Zwei* unfähig war, die geringste positive Arbeit zu leisten, schob man ihn auf immer höhere Verwaltungsposten ab, damit er auf den niederen Posten nicht länger Schaden stiften konnte. Aber gerade weil alle vor ihm krochen, wurde die Tyrannenlaune Meyers immer gräßlicher.

Es kam alles, wie es kommen mußte. Der positive Meyer wurde totgeschossen. Es war einer dieser so beliebten Fememorde. Die Richter sprachen die Mörder frei, weil sie sich in dem subjektiv berechtigten Glauben befunden hätten, einen politischen Schädling und Vaterlandsfeind unschädlich machen zu müssen. Der negative Meyer aber starb eisgrau einen standesgemäßen Tod: an verdorbenen Kaviar, und unsere Stadt setzte ihm ein Denkmal auf dem Bahnhofplatz, darauf sein Medaillonbild von einem Engel bekränzt wird und die Inschrift steht: »Dem Wohltäter der Armen« — denn er hinterließ ein schönes Vermögen, womit die Stadt das christliche Jünglingsasyl gebaut hat.

In philosophischen Kreisen besteht das Vorurteil: die Liebe sei eine Himmelsmacht und eine Zentralkraft, welche diese schäbige Welt zusammenhält. Dagegen der Haß wirke ›subversiv‹. *Das Gegenteil* ist richtig. Wie denn überhaupt vor allen Dingen *immer das Gegenteil* richtig ist. Liebe ist eine formzerstörende Großmacht. Würden die Geschöpfe sich gegenseitig lieben, so würde jedes aus sich selber herausfallen, um im anderen unterzugehen. Die Welt würde zusammensinken in einen chaotischen Urbrei. Zum Glück aber hassen sich alle kräftig weiter und zwingen einander dadurch, daß Einer den Anderen erhält, wie denn auch die Atome und die Sterne nur dadurch in leidlicher Harmonie fröhlich singend einander umkreisen, weil jeder Stern und jedes Atom danach strebt, alle anderen aus der Bahn zu reißen. Und so hat denn der negative Meyer Recht behalten mit seinem Grundsatz: »Das einzig positive Weltgesetz lautet: Alles muß verrujiniert werden.«

(Vortrag, gehalten am 8.9.2022, aus Anlaß des 150. Geburtstags von Theodor Lessing am 8.2.2021, in den Räumen der hannoverschen Volkshochschule).

<https://www.vhs-hannover.de/vhs-programm/ausstellungen-vortraege-veranstaltungen/150-jahre-theodor-lessing>

www.theodorlessingedition.de